

Nachruf auf Klaus Schmidt-Koenig

21.1.1939 - 18.2.2009

Von seinen Schülern aus dem Kupferhammer
Jörg Ganzhorn und Rolf Hoffmann

Am 18. Februar 2009 verstarb Klaus Schmidt-Koenig im Alter von 79 Jahren.

Klaus Schmidt-Koenig wurde am 21. Januar 1930 in Heidelberg geboren. Bereits als Schüler war er von der Ornithologie begeistert. Vom ersten Geld, das er sich als Schüler mit Holzhacken verdiente, kaufte er sich ein Fernglas um Vögel und insbesondere Blaukehlchen bei Waghäusel zu beobachten. Nach dem Abitur in Heidelberg begann er ein Chemiestudium in München, wechselte dann aber zur Biologie nach Heidelberg. 1958 wurde er an der Universität Freiburg mit *summa cum laude* promoviert. Im Anschluss daran ging er als Post-Doc an die Duke University in Durham, North Carolina, USA. Nach einer kurzen Unterbrechung als Vogelwart auf Wangerooge, wobei er private und berufliche Interessen gekonnt (und wahrscheinlich lange vorausschauend geplant) verknüpfte, kehrte er mit seiner Frau Inka zurück in die USA. Es ist in der Retrospektive schwer zu sagen, aber die dort gemachten Erfahrungen scheinen seinen Lebensstil bestimmt und sein weiteres Leben nachhaltig beeinflusst zu haben. Vor allem die Freundschaft zwischen Inka und Klaus Schmidt-Koenig und Martha und Peter Klopfer, geprägt durch deren Lebensphilosophie als Quäker und bedingungslose Verlässlichkeit, hat ein Leben lang gehalten. Von



Klaus Schmidt-Koenig im Alter von 65 Jahren
Foto Ulrich Metz

1963 bis 1975 war Klaus Schmidt-Koenig an der Universität Göttingen tätig, bevor er dann 1975 dem Ruf an die Universität Tübingen folgte. Dort leitete er bis zu seiner Pensionierung 1996 die Abteilung und den Lehrstuhl für Verhaltensphysiologie. Seit 1971 war er Professor of Zoology an der Duke University.

Klaus Schmidt-Koenig hat mit seiner Dissertation bei Gustav Kramer die

Grundlagen für den Nachweis der Verwendung des Sonnenkompasses durch Tauben gelegt. Dieser Forschungsrichtung blieb er treu und fokussierte sein Interesse schon sehr früh – seiner Zeit voraus – auf ganz andere Taxa wie den Monarchfalter, deren Zugverhalten er über viele Jahre hinweg jeden Sommer an der Ostküste der USA studierte. Er würde sich freuen zu sehen, mit welchem Interesse seine damaligen Fragen heute – 30 Jahre später – wieder aufgegriffen werden. Neben rein fachlichen Aspekten hat er vor allem den Einsatz belastbarer statistischer Verfahren in der Verhaltensforschung, und hier besonders zur Auswertung kreisverteilter Daten, wesentlich vorangetrieben. Dies begann mit einem Kapitel zur Kreisstatistik in seinem 1975 erschienen Buch „Migration and Homing in Animals“ (Springer Verlag) und endete mit dem Einsatz von Bootstrap Verfahren (Cabrera, J., Schmidt-Koenig, K., Watson, G.S. 1991. The statistical analysis of circular data. In Perspectives in Ethology. P.P.G. Bateson, P.H. Klopfer, eds., Plenum Press New York and London).

Für seine Arbeiten zum Sonnenkompass wurde Klaus Schmidt-Koenig 1995 der Ornithologen-Preis der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft verliehen. Das Kapital für diesen periodisch vergebenen Preis hatte er mehrere Jahre zuvor anonym gestiftet. Es war ihm ein Vergnügen, den bis dato anonymen Stifter mit der Bemerkung preiszugeben: „Den habe ich heute schon rasiert.“ Seine wissenschaftliche Leistung und sein lebenslanges Engagement für die Gesellschaft, der er als Präsident von 1986 bis 1991 vorstand, wurden 2002 durch die Ernennung



Klaus Schmidt-Koenig als junger Vogelwart auf Wangerooge.

Foto privates Bildarchiv

zum Ehrenmitglied honoriert. Auch die American Ornithologists Union hat sein Werk durch seine Ernennung zum Honorary Fellow entsprechend gewürdigt.

Neben der Ornithologie war Klaus Schmidt-Koenig ein ausgewiesener und völlig begeisterter Dendrologe. Er hat von seinen Reisen vor allem aus Nordamerika immer wieder Bäume und Sträucher mitgebracht, die er in seinem auch von Fachleuten anerkannten Arboretum in Oberkirch pflanzte.

Klaus Schmidt-Koenig war ein Querdenker und Mann der Gegensätze, in der Wissenschaft ebenso wie im Privatleben. Er schätzte Qualität und verachtete Verschwendung; ihm sträubten sich die Haa-

re, wenn jemand wissenschaftliche Ressourcen oder Essen vergeudete – am gleichen Tag fuhr er gerne auch weite Strecken mit uns zu Gasthöfen, die bekannt für ihr ausgesucht gutes Essen waren. Seine Gastfreundschaft war legendär. Seine Bescheidenheit gegenüber sich selbst zeichnete ihn aus und stand in krassem Gegensatz zu dem, was er bereit war, anderen zu geben.

Durch eigene Leistung erreichte souveränität und deren Erfolg hat er – ganz den amerikanischen Tugenden verpflichtet – geschätzt. Obrigkeitsdenken und Dünkel waren ihm ein Gräuel und er kommentierte dies bei jeder Gelegenheit entsprechend mit Sprachwitz, Ironie und immer begleitet von einem spöttischen Lächeln. Roswitha Wiltschko nannte ihn einmal den konservativsten Anarchisten, den sie kenne. Die Bemerkung empfand er als Auszeichnung.

Er legte Wert auf Zuverlässigkeit und war in der Erwartung der Einlösung gemachter Zusagen sich selbst und anderen gegenüber kompromisslos. Bei aller Rigorosität hat er seinen Schülern und Mitarbeitern mehr Freiheiten gegeben als gemeinhin an deutschen Universitäten üblich ist. Er hat das damals praktizierte deutsche Curriculum des Diplomstudiums erweitert durch ein ur-amerikanisches Konzept der „graduate education“ – selbständiges Denken und Arbeiten, regelmäßige kritische Reflexion in der *peer group* durch eigene Vorträge, Seminare und Projekte, die gemeinsame Verpflichtung auf und Verantwortung für die Qualität im „eigenen Stall“, und frühe wissenschaftliche Eigenständigkeit. Diplomanden und Doktoranden konnten bei ihm

stets ihre Themen selbst entwickeln. Seine Maxime war: Es ist nicht so wichtig, was man macht, sondern wie man vorgeht. Dabei hat er häufig Rat gegeben, den wir allzu oft leider erst nach Jahren als richtig erkannt haben.

Zusammen mit Peter Klopfer und mit Hilfe exzellenter Förderung durch verschiedene Förderorganisationen, insbesondere durch den DAAD, hat er schon in den 70er Jahren ein ausgesprochen erfolgreiches und seiner Zeit weit voraus konzipiertes bilaterales Austauschprogramm mit der Duke University organisiert. Die Teilnahme an diesem Programm war für viele Studierende in Tübingen und an der Duke University der Beginn einer sehr intensiven, produktiven und mit viel Spaß verbundenen Studenten-, Doktoranden- und Berufslaufbahn. Einige seiner Schüler schrieben in der Todesanzeige im Tübinger Tagblatt: „Klaus Schmidt-Koenig war für uns ein wegweisender Lehrer. Er schuf in seinem Institut für Verhaltensphysiologie „Beim Kupferhammer“ eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, in der wir die Freiheit hatten, unser wissenschaftliches Denken zu entwickeln. Er legte großen Wert auf unsere Gemeinschaft – diese hat die Schließung des Institutes bis heute überdauert.“

Nach einer schweren Operation im Sommer 2008 schöpfte Klaus Schmidt-Koenig im Herbst neuen Lebensmut und glaubte sich zum Jahresende über dem Berg. Umso vernichtender muss die finale Diagnose zu Jahresbeginn gewesen sein. Klaus Schmidt-Koenig hat sie akzeptiert. Er hat das Schicksal nicht verdrängt, sondern das Haus mit der ihm nach wie vor eigenen Energie in Ordnung gebracht. Er

starb nach einem gemeinsamen Abend
mit seinen Kindern in seinem Haus in
Oberkirch.

Jörg Ganzhorn
Tierökologie und Naturschutz
Universität Hamburg
Martin-Luther-King Platz 3
20146 Hamburg

Rolf Hoffmann
Fulbright Kommission
Oranienburger Straße 13-14
10178 Berlin